

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

119 (9.10.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893502)

# Nachrichten

## für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM IX 34: 561. Druck und Verlag: E. Zirt, Eilsfleth. Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachdruck A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließfach 17

Nr. 119

Eilsfleth, Dienstag, den 9. Oktober

1934

### Russisch-japanische Verständigung

Die japanisch-mandschurischen Auseinandersetzungen mit dem russischen Ostsibirien, die nach der Lösung vieler Unruhen noch vor wenigen Wochen umzingelt zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Japan und der Mandschurei auf der einen und Sowjetrußland auf der anderen Seite führen mußten und sollten, haben jetzt eine Lösung gefunden, die bei der ganzen Sachlage die einzig gegebene sein konnte, nämlich die Verständigung über den Preis, für den das sowjetrussische Weizengetreide und die sowjetrussische Verwaltungshoheit an der Ostsibirischen Bahn auf die Mandschurei übergehen.

Seit Ende Juni 1933 gingen die Verhandlungen hin und her. Die erste russische Forderung betrug 250 Millionen Goldrubel oder ungerundet 625 Millionen Yen. Das Gegenangebot der Mandschurei betrug nicht mehr als 100 Millionen Yen. Nach verschiedenen Unterbrechungen wurden die Verhandlungen Februar 1934 wieder aufgenommen. Hierbei ermäßigten die Russen ihre Forderung auf 250 Millionen Papier-Yen, während die Mandschurei ihr Angebot von 50 auf 100 Millionen Yen erhöhte. Am 1. d. J. war auf 100 Millionen Yen plus 30 Millionen Yen Entlassungsgelder für die russischen Angehörigen heruntergegangen und das mandschurisch-japanische Angebot auf 120 Millionen Yen in die Höhe gegangen. Es ist also lediglich, die letzte Spanne zu überbrücken, und sie nur zu überbrücken, wenn beide Verhandlungspartner sich auf dem halben Wege entgegenfanden. Wenn dieses Ziel nunmehr erreicht worden ist, so gebührt das Verdienst hieran wohl in erster Linie dem japanischen Außenminister Hirota, der von Anfang an bei diesen Verhandlungen ein um die Verständigung ehrlich bemühter Makler gewesen ist. Er war es auch, der dafür sorgte, daß nach dem offiziellen Abbruch der Verhandlungen am 13. August ein inoffizieller Beisprechung fortgesetzt wurden. Diese wurden dann auch zu einer Verständigung, die am 24. September gütlich in Tokio geschlossen wurde, während Moskau sich darüber zunächst noch auswehnte und erst eine Reihe Tage später die Meldung befestigte.

Der Verkaufspreis soll nunmehr 170 Millionen Yen, das sind 120 Millionen RM betragen. Hieron sollen zwei Drittel in Erzeugnissen der Mandschurei und Japans, ein Drittel in drei Jahresraten in bar gezahlt werden. In dem Gesamtbetrag von 170 Millionen Yen ist ein Betrag von 30 Millionen Yen enthalten, der als Entlassungsgelder für die sowjetrussischen Eisenbahnangestellten bezahlt werden soll, die innerhalb sechs Monaten aus dem Bahndienst auscheiden werden. Nach dem russisch-japanischen Abkommen im Jahre 1924 waren an der Bahn etwa 6000 bis 7000 russische und ebensolche chinesische Angestellte tätig. Die frei werdenden Stellen müssen neu besetzt werden. Da die Mandschurei kaum über lokal ausgebildete Eisenbahnangestellte verfügen dürfte, so wird voraussichtlich Japan einen nicht unwesentlichen Prozentsatz davon stellen.

Mit der grundsätzlichen Einigung über den Kaufpreis ist indes nicht getan, da naturgemäß sehr viele Einzelheiten zu klären sind. Auf Einladung Hirotas hat sich darum der Botschaftsminister Utschi und der Wirtschaftminister Kishino aus Szingking in Tokio getroffen, um hier mit dem russischen Botschafter Jureneff und dem Direktor der Ostsibirischen Bahn, Konjurowski, über die weitere Durchführung dieses Abkommens, das hinsichtlich der Zustimmung des japanischen Kronrates gefunden hat, zu verhandeln.

Die Auswirkungen des Abkommens sind noch nicht in dem Umfang zu übersehen, werden aber bedeutend sein. Es schafft einen Streifen aus der Welt, der fortgesetzt erhalten werden kann. Die Mandschurei und ihr Japan erhalten nunmehr freie Hand in der Nordmandschurischen und der Ostsibirischen Bahn, die jetzt den Verkehrsbedürfnissen entsprechend in das mandschurische Eisenbahnnetz eingegliedert werden kann. Mit dem Auscheiden der sowjetrussischen Eisenbahnangestellten werden wohl die Familienangehörigen entlassen werden. Am 50 000 bis 80 000 Russen das Gebiet der Ostsibirischen Bahn verlassen. Da mit den Bahnangestellten die meisten anderen Sowjetrussen der Nordmandschurischen entlassen werden. Charbin wird von diesem Abkommen ebenfalls in erheblichem Maße betroffen und in Bedeutung verlieren. Die wichtigste Frage ist die, ob die russische Spurweite der Bahn aufrechterhalten wird, schon um das rollende Bahnmateriale weiterbenutzen zu können, oder ob dies nach dem russisch-japanischen Krieg auf der Südseite der Mandschurienbahnen geschah, überall die Spurweite der Südmandschurischen und anderen Bahnen zur Anwendung kommen wird. Eine Beilegung der russischen Spurweite auf der gesamten Strecke dürfte wohl den Verkehrsinteressen in der Mandschurei am meisten gerecht werden. Mit dem Auscheiden der Russen an der Ostsibirischen Bahn erhalten Japan und die Mandschurei auch freie Hand bei der Bekämpfung der Mäuerplage, die auf der Strecke zwischen Charbin besonders unerträglich geworden ist. Mit dem Abzug der Russen aus der Mandschurei schließt ein Kapitel ostasiatischer Geschichte, das der zaristische Imperialisismus und der russische Expansionsdrang vor rund 40 Jahren begannen und dessen Ziel zeitweise die Einverleibung der Mandschurei gewesen ist.

### Landhilfe, Landjahr, Lehrjahr?

In diesen Tagen ist so manches aufstrebende Wort über das, was das „Landjahr“ ist und will, geschrieben und gesprochen worden, dennoch aber wollen die Fragen nicht verstimmen. Die einen sehen in ihm eine andere Art der von der Reichsjugendführung und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ durchgeführten „Landhilfe“, und die anderen kommen mit der Frage, ob nicht die Kinder, die als eben Schulentlassene, also als „Landjahrpflichtige“ zum Landjahr eingezogen sind, infolge der Ableistung ihrer Landjahrpflicht und infolge des dadurch späteren Einrückens in Lehrstellen eines Erwerbsjahres verlustig gehen. Beides Fragen, die verrieten, daß über das Landjahr noch erhebliche Unklarheiten bestehen.

Die letzte Frage sei zuerst beantwortet. Oftern 1933 verließen insgesamt 600 000 Jungen und Mädchen die Volksschule, 1934 dagegen die doppelte Anzahl, da nach den geburtschwachen Jahrgängen der Kriegszeit in diesem Jahre der erste geburtsstarke Jahrgang der Nachkriegsjahre die Schule verließ. Diese große Zahl von 1 200 000 Jugendlichen erhöhte sich noch um rund 40 000 Abiturienten und Abiturientinnen und um weitere 50 000 junge Menschen, die vorzeitig die höheren Lehranstalten verließen. 1 300 000 Jungen und Mädchen werden also darauf, eine berufliche Ausbildung irgendwelcher Art beginnen zu können.

Und der nationalsozialistische Staat machte das schier unmöglich Scheinende möglich: Trotz des plötzlichen Zustromes von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt konnte der weitaus größte Teil in Lehr- und Arbeitsstellen vermittelt werden. Von denen aber, denen weder eine Lehr- noch eine Arbeitsstelle vermittelt werden konnte, wurde der erbbiologisch gesunde Teil zur Ableistung des Landjahres eingezogen, jene eben schulenklassigen vierzehnjährigen, die sonst zwischen den Hinterhöfen der Großstädte oder den verrosteten Mauern der Industrieorte einen jungen Dasein der Notlosigkeit, der Unfähigkeit anheimgefallen wären. Die Kinder erwerbsloser Väter wurden bei der Auswahl noch bevorzugt.

Damit dürfte die Frage, ob das Landjahr nicht dem Verlust eines Erwerbsjahres gleichkäme, beantwortet sein.

Das Landjahr stellt sich im übrigen nicht als eine wirtschaftspolitische Angelegenheit dar, sondern als eine Erziehungsmäßnahme des Staates für die Jugend, deren Eltern nicht den Selbstheut haben, um ihr einen längeren, ununterbrochenen Aufenthalt in der gelunden Luft auf dem Lande angedeihen zu lassen, fern von allen schädlichen Einflüssen der Großstadtabmosphäre.

Landjahr heißt: achtmontatige zuchtvolle Gemeinschaftserziehung der schulenklassigen vierzehnjährigen Jungen und Mädchen in getrennten Jungen- und Mädchenheimen entsprechend den verschiedenen Erziehungsaufgaben, die der Nationalsozialismus den beiden Geschlechtern stellt.

Neben den Heimleiterinnen (oder Heimleiterinnen) und ihren Helfern (oder Helfern) ist hier im Landjahr auch der Bauer Führer der Jugend zu Volk und Heimat. Nicht um „Landhilfe“ zu leisten, marschieren die Landjahrpflichtigen für einige Vormittagsstunden zu den Bauernhöfen in der Nähe der Landjahrheime. Was könnten sie schon groß helfen! Sondern um dort im Handanlegen die deutsche Erde, den Boden, die Scholle tätig zu erleben. Denn im Landjahr heißt lernen, nicht nur über die Dinge sprechen, sondern zur Welt, insbesondere zur bäuerlichen, lebendige Beziehungen herstellen. Eng hat sich die Landjahrjugend auf diese Weise mit „ihren“ Bauern zusammengeleibt, nicht nur durch die gemeinsame Arbeit sondern ebenso sehr durch gemeinsame Feste. Viele von den Landjahrpflichtigen wollen schon heute, wie aus ihren Briefen an die Eltern hervorgeht, auf dem Lande bleiben oder nach kurzem Besuch dahel, wenn am 15. Dezember das Landjahr beendet ist, wieder auf das Land zurückkehren.

Aber die wenigen Vormittagsstunden beim Bauern erschöpfen den reichen, vollen Arbeitstag in den Landjahrheimen nicht. Nach der Rückkehr zum gemeinsamen Mittagessen im Heim und nach der anschließenden Ruhepause, die Pflicht ist, beginnen Sport und Spiel. Erst der Spätnachmittag steht die Schulungsstunden vor, in denen das tägliche Wirken seine geistige Ausweitung durch die Erzähler erfährt. Deutsche Geschichte, Heimat- und Volkskunde, Rasse- und Berufslehre werden hier nicht zum Lehrstoff sondern zu lebensnotwendigen Erkenntnissen, die dem einzelnen die eigene Schicksals- und Blutverwandtheit mit der Gesamtheit unseres Volkes zuteil befucht machen. Auch die elementaren Kenntnisse im Schreiben und Rechnen werden, den Erfordernissen des praktischen Lebens gemäß, im Zusammenhang mit der Heimbewirtschaftung aufgeführt.

Damit dürfte auch klargestellt sein, daß es sich beim Landjahr nicht um eine Art Landhilfe handeln kann.

Die disziplinierte, körperlich und geistig gefestigte Landjahrjugend wird — das sei schließlich erwähnt — schon jetzt durch die zuständige Behörde als befristete Lehr- und Jungarbeiterkraft zur Einstellung ab 1. Januar 1935 empfohlen und bereits mit Vorliebe von Industrie, Handwerk und Handel angefordert.

### Führernachwuchs im Arbeitsdienst

#### Eine grundlegende Vereinbarung

Zwischen dem Reichsführer des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, und dem Staatsleiter der PD, und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, ist eine Vereinbarung getroffen worden, deren wesentlichsten Inhalt wir folgend wiedergeben: Von der Ueberzeugung ausgehend, daß der Nationalsozialistische Arbeitsdienst die durch keine andere Einrichtung zu erzielende Erziehungsschule zur nationalsozialistischen Auffassung von dem Werte und der Würde der Arbeit und zum nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeiste bildet, ist zwischen dem Staatsleiter der PD, und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Dr. Ley, einerseits und dem Führer des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, Reichsarbeitsführer Hg. Hierl, andererseits folgende Vereinbarung getroffen worden.

1. Der gesamte Führernachwuchs der PD, und der DAF, muß zukünftig durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen. Für alle nach dem 31. Dezember 1934 geborenen Führeranwärter der PD, und der DAF, ist der Arbeitsdienstpflicht die unerlässliche Voraussetzung für die Zulassung zur Führerlaufbahn. Für die in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1934 geborenen Führeranwärter ist die Arbeitsdienstpflicht nachzuholen, soweit die Ausnahmefähigkeit der Organisation des Arbeitsdienstes dieses ermöglicht.

2. Die Arbeitsdienstpflicht beträgt künftig ausnahmslos ein Jahr; für die vor dem 1. Januar 1935 Geborenen ein halbes Jahr.

3. Die Einstellung erfolgt erstmals zum 1. November 1934 auf Grund der von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes dem Staatsleiter der PD, und Führer der DAF, eingereichten Bedarfsanzeige.

Ueber das Einberufungsverfahren erfolgen Ausführungsbestimmungen.

4. Die aus dem Arbeitsdienst abscheidenden Führeranwärter erhalten eine eingehende abschließende Beurteilung mit besonderer Würdigung ihrer voraussetzlichen Führereignung.

5. Der Führer der Arbeitsfront trifft Anordnungen, daß die nach beendeter Arbeitsdienstzeit abscheidenden Führer und Arbeitsmänner des Arbeitsdienstes möglichst sofort Arbeitsplätze in der Wirtschaft erhalten.

Die große Bedeutung der Vereinbarung, wird sofort erkennbar, wenn man sich ihren Inhalt vergegenwärtigt. Der Bortlauf des Abkommens belagert nicht mehr und nicht weniger, als daß der gesamte Führernachwuchs der Nationalsozialistischen Organisation der Partei sowie der Arbeitsfront von jetzt ab durch den Arbeitsdienst gehen muß. Alle Führeranwärter beider Parteikörper, die nach dem 31. Dezember 1934 geboren sind, haben, soweit sie den Arbeitsdienst nicht abgeleistet haben, und soweit es irgendwie möglich ist, diesen nachzuholen. Alle nach dem 31. Dezember 1934 geborenen Anwärter müssen ohne Ausnahme ein Jahr Arbeitsdienst geleistet haben, wollen sie zur Führerlaufbahn zugelassen werden. Damit ist ein großer Schritt vorwärts getan, ein Schritt, der im Interesse des praktischen Nationalsozialismus liegt und der sicherlich großen Segen bringen wird.

Die Vereinbarung zeigt zugleich, welche große erzieherische Bedeutung dem Arbeitsdienst von Seiten der maßgebenden Parteistellen zugeprochen wird. Reichsarbeitsführer Hierl und sein Arbeitsdienst können stolz auf diese Dokumentierung ihrer Leistung sein. Wer hier kennt, weiß aber auch, daß er in dieser Dokumentierung nur den Ansporn erblickt, den Arbeitsdienst in Haltung und Gesinnung, Leistung und Tat noch weiter zu entwickeln getreu seinem Grundtag: „Still arbeiten und Leistung zeigen, Haltung haben und treu sein!“

Die Vereinbarung bringt außerdem noch eine bedeutungsvolle Festlegung, die im Interesse der jungen Arbeitsmänner auf das lebhafteste zu begrüßen ist und für die der Arbeitsdienst dem Reichsleiter Dr. Ley nur aufrichtig dankbar sein kann. Die Vereinbarung belagert nämlich, daß die Arbeitsfront sich darum bemühen wird, die aus dem Dienst für Volk und Staat abscheidenden Arbeitsmänner möglichst sofort in Arbeit zu bringen. Damit wird dem Arbeitsdienst eine große Sorge abgenommen, und es wird eine Handlung der Gerechtigkeit vollzogen, indem den jungen Männern, die ein Jahr mit dem Spaten an deutscher Erde für Deutschland werteten, der Weg ins Leben geöffnet wird.

Im ganzen genommen ist dieser Akt ein Schritt vorwärts zur allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, die aus dem Volke heraus sich zu gestalten beginnt, so daß die Schaffung ihrer gesetzlichen Grundlage nur noch eine Frage absehbarer Zeit ist; ein Schritt vorwärts zum Heil und Segen des nationalsozialistischen Aufbaues und des deutschen Volkes, ein Schritt, zu dem man die beiden Männer, Reichsleiter Dr. Ley und Reichsarbeitsführer Hierl, nur aufrichtig beglückwünschen kann.

# Gegen Hunger und Kälte

## Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934/35

Mit der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934/35, die durch den Führer und Reichkanzler und durch Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstag, den 9. Oktober, 12 Uhr mittags, im Rahmen einer Verleihung des Reichsbeitrags des Winterhilfswerkes erfolgt, beginnt der diesjährige Kampf gegen Hunger und Kälte.

Außer den Mitgliedern des Beitrags sind zu dieser Verleihung im Reichstagsgebäude fast ausnahmslos diejenigen Volkstreue durch Delegationen geladen worden, die in unmittelbarer Beziehung zum Winterhilfswerk stehen. Es werden also außer sämtlichen Gauamtsleitern der NSDAP, die mit ihren englischen Mitarbeitern aus dem ganzen Reich zu einer ersten Versammlung über das Winterhilfswerk 1934/35 zusammenzutreten, zahlreiche freiwillige Helfer und Sammler aus den Berliner Ortsgruppen geladen. Auch aus den Kreisen der vom Winterhilfswerk betreuten Arbeitslosen, Kleinrentner und sonstigen Unterhaltungsbedürftigen werden aus jeder Ortsgruppe einige Vertreter hinzugesendet. Schließlich werden auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter, die durch ihre Spenden zum Gelingen des Winterhilfswerkes erheblich beitragen, durch Delegationen vertreten sein.

Die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934/35 ist keine Feier und keine Festlichkeit, sondern eine ernste Arbeitssitzung. Denn noch viel mehr als im letzten Jahr muß in den bevorstehenden kälteren Monaten das Winterhilfswerk zur lieftempendenden Herzenssache des ganzen Volkes werden. Nicht durch Druck oder Zwang, nicht aus lästiger Verpflichtung soll geopfert werden. Vielmehr wird der vom Führer ausgeprophete Gedanke der nationalen Solidarität des ganzen deutschen Volkes, durch den der Klassenkampfische Begriff der sogenannten internationalen Solidarität des Proletariats ersetzt worden ist, zum Leitgedanken des neuen Winterhilfswerkes gemacht werden. Der tiefe Gehalt und Sinn dieser richtig verstandenen und erlebten nationalen Solidarität muß jedem Volksgenossen im Laufe der Wintermonate in Fleisch und Blut übergehen. Dann braucht uns um das Winterhilfswerk 1934/35 nicht bange zu sein.

## Volk und Schule

Alfred Rosenberg über die Erziehungsaufgaben des deutschen Lehrers.

Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für weltanschauliche Schulung, sprach in Leipzig anlässlich einer Kundgebung der sächsischen Lehrer und führte dabei u. a. aus, der Begriff des Schulmeisters werde heute in weiten Volksschichten ungerechtfertigt zusammengeknüpft mit Vorstellungen von Märgeljuden und Besserwisseri, man könne wohl sagen, mit der Vorstellung einer nicht ganz durchgeführten aber unternommenen, in sich geschlossenen Bildung. Alfred Rosenberg erinnerte dann daran, daß es einmal ein geistiges Wort gegeben hat, nach dem der preußische Schulmeister die Schlacht bei Königgrätz gewonnen hätte und fuhr nach einem Rückblick auf die Entwicklung vor der Machtübernahme fort:

Ich glaube sagen zu können: So wie die nationalsozialistische Bewegung die Ehre des deutschen Arbeitertums und die Ehre des deutschen Bauern wiederhergestellt hat, so wird es auch ihre große Aufgabe sein, die Ehre des deutschen Schulmeisters wieder herzustellen. (Starker, anhaltender Beifall.)

Der wahre Schulmeister ist überhaupt die Voraussetzung für einen guten deutschen Professor. Er muß heute von der uralten Westfälische-Theorie wieder zurückfinden zu Blut und Boden. Und ein Schulmeister, der in seinem Dorf Bescheid weiß über die Blumen und Tiere seines Landes, über die Geschichte der Erde seines Dorfes, über die Bodengeschichte seiner Pflanzenschaft, der Bescheid weiß über die politischen Kämpfe seiner Heimat und der um die großen Schicksale seines ganzen Volkes weiß, der hat die Voraussetzungen seelischer und charakterlicher Art, die zum Teil verloren gegangen sind, die aber heute zurückerobert werden können.

Und schließlich hängt davon im wesentlichen alles ab: kann ein Lehrer sich selbst und seine Jugend zu mutigen Menschen formen, dann ist der Grund für die ganze künftige Entwicklung abgetan, denn ein mutiger Mensch und ein

müßiges Volk haben einen anderen Blick in die Welt als ein charaktervolles Volk.

Der junge Nationalsozialismus in Deutschland ist nicht expansionistisch, er ist intensio, d. h. er geht nicht ziellos nach außen nach allen Himmelsrichtungen, sondern er richtet sich nach innen auf die Ausgestaltung auch der kleinsten Seelenfaser des Volkes.

Wenn man nun im Ausland fragt: Wenn Deutschland sein Volk so erzieht, wird dieses einmal starke und erzogene Deutschland in zehn Jahren nicht zu den Waffen greifen? Dann müssen wir schon sagen: Wenn diese Herren diese Frage aufwerfen, dann kann das nur aus dem schlechten Gewissen kommen. Wir können eine Erziehung des deutschen Volkes zum Ehrbewußtsein und zu einer Vertiefung der Erkenntnis der Geschichte der Heimat nicht verbieten, wenn einmal vor 15 Jahren ein weltpolitisches Verbrechen begangen wurde. (Beifall.)

Ich glaube, daß in der ganzen Welt heute ein geistiger Umbruch vor sich geht, daß nicht nur die politischen Formen heute zusammenbrechen sondern daß auch die gesellschaftlichen Formen und Zustände dahinsinken werden, weil es nämlich keinem Volke erlirart sein wird, zu dem Problem von Volkstum und Kommunismus Stellung zu nehmen. Die Tatsache, daß Bürgerkriege in den verschiedenen Staaten bestehen, ist ein Beweis dafür, daß diese Völker weder eine einheitliche Weltanschauung noch ein einheitliches Erziehungsideal besitzen. Hier, glaube ich, wird das angehende Deutschland einmal beispielhaft dastehen. Ich glaube, daß dieser große Kampf, den unter alle alte und neue Völker führt, ihr einen Ehrenplatz für alle kommenden Zeiten sichert.

Denn das beispielhafte Opfer dieser Kämpfer Adolf Hitlers gemeinsam mit allen Organisationen der Bewegung war ein Beispiel dafür, daß Menschen wirklich daran glauben, was sie lehren. Und das ist das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges. Das wird auch hoffentlich das Geheimnis der Erfolge einer späteren Volks- und Lehrer-erziehung werden.

## Das Winterhilfswerk

### Rundfunkübertragung der Eröffnung.

Der deutsche Rundfunk überträgt am Dienstag, den 9. Oktober, von 12 bis 13.30 Uhr, die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1934 aus dem Reichstagsgebäude der Krolloper zu Berlin. Diese Sendung wird am Dienstagabend von 20.10 bis 21.40 Uhr vom Reichsender Berlin für alle deutschen Sender wiederholt.

## Rust in Budapest

### Herliche Begrüßung.

Reichsminister Rust ist zu einem Besuch in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen. Der Besuch erfolgt auf Grund einer persönlichen Einladung des ungarischen Kultusministers, dessen Chef Minister Rust in Budapest ist. Auf dem fluggeschützten Flugplatz wurde dem Reichsminister, in dessen Begleitung sich u. a. Ministerialrat Prof. v. Kurill, Regierungsrat Burmeister und der Professor an der Berliner Universität Julius Farkas befinden, ein herzlicher Empfang zuteil. Der ungarische Kultusminister Horna hatte sich mit seinem Staatssekretär und zahlreichen höheren Beamten zur Begrüßung eingefunden; ferner war u. a. der stellvertretende Polizeipräsident von Budapest erschienen.

Minister Rust wurde vom ungarischen Kultusminister und von dem deutschen Botschafter von Macken beglückwünscht, der dem Reichsminister Mitglieder der deutschen Botschaft vorstellte. Zum Empfang hatten sich auch der Führer der deutschen Kolonie und Ortsgruppenleiter der NSDAP in Budapest, Boos, zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und Vertreter der deutschen Presse auf dem Flughafen versammelt.

## Der Aufstand zusammengebrochen

### Katalanische Regierung nach dem Abfall verhaftet

Während des Wochenendes haben sich die Ereignisse in Spanien geradezu überstürzt. In den Abendstunden des Sonntagabend wurde in Barcelona Katalonien zum unabhängigen Freistaat erklärt. Der Präsident der GeneralJunta, Companys, erklärte, Katalonien werde sich vollständig

von übrigen Spanien trennen. Gleichzeitig wurde in Barcelona eine provisorische Zentralregierung gebildet, die im Kampf gegen die Zentralgewalt in Madrid Spanien in eine Föderativ-Republik umzuwandeln sollte. Die Regierung in Madrid beantwortete den Abfall Kataloniens mit der Verhängung des Kriegszustandes über ganz Spanien und erteilte sofort den in Cartagena liegenden Flottenflotten Befehl, nach Barcelona in See zu gehen.

Der Sender in Barcelona wickelte nach der Austragung der katalanischen Republik sein Programm weiter ab und spielte während der Tanzmusik die Nationalhymne. Schließlich durch gab der Sender dauernd die Parole aus: „Siegen oder sterben!“ Kurz vor dem Angriff der Regierungstruppen gab dann der Präsident der katalanischen Regierung, Companys, durch Rundfunk bekannt, daß er es vorziehe, sich zu ergeben, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Kurz danach wurde dann die gesamte katalanische Regierung verhaftet. Ferner wurden die Mitglieder der Stadtverwaltung und der Oberbefehlshaber der katalanischen Streitkräfte, Oberst Perez, in Haft genommen. Die Zentralregierung in Madrid hofft nunmehr, innerhalb der nächsten Tage die Ordnung im ganzen Lande wiederherstellen zu können.

## Alle Grenzlinien gesperrt

Am Sonntag früh erklärte die spanische Regierung sämtliche Grenzen des spanischen Staatsgebietes für geschlossen. Auch mit Wägen verkehren Personen dürfen spanisches Staatsgebiet nicht betreten oder verlassen. Nur solche Personen, die im Besitze eines Sonderausweises der Madrider Zentralregierung sind, können die Grenze überqueren.

Wie bekannt wird, wurde als Staatspräsident der in Barcelona gebildeten „provisorischen Zentralregierung“ der sogenannten Föderativen Spanischen Republik der frühere spanische Ministerpräsident Azana ausgerufen, während man dem früher zu dessen Kabinett gehörigen Finanzminister, den Marquisen Prieto, die Ministerpräsidentenämter und dem bisherigen Führer der Republikanischen Konföderation des früheren Kriegsrates Maura, das Innenministerium übertragen hatte.

Ueber den näheren Verlauf der Ereignisse liegen folgende Meldungen vor:

Nachdem der Tag in Madrid verhältnismäßig ruhig verlaufen war, setzte am Sonnabendabend gegen 20 Uhr im Zentrum der Stadt sowie in den Außenvierteln außerordentlich heftiges Pistolens- und Gewehrfeuer ein. Polizei und Militär erwiderten die Schüsse der Angreifer, die bei der mangelhaften Beleuchtung einiger Straßenzüge reichlich Verluste fanden. Die Straßen waren in Nu Sekunden Menschen leeren und der Charakter eines allgemeinen Aufstandes angenommen. Die Marquisen wollten offenbar mit aller Gewalt gegen den Aufstand vorgehen, wobei sie von Anarchisten und Syndikalisten unterstützt wurden.

Ein 18jähriger Anarchist streckte einen Polizeioffizier durch mehrere Schüsse nieder. Die Polizei mußte kurz darauf nochmals eingreifen, wobei drei Personen, darunter ein 14jähriger Junge, getötet wurden.

In Nordspanien wurde ein Sozialistenführer im Kampf erschossen.

## Die Proklamation der Unabhängigkeit

Ueber die Proklamation der Unabhängigkeit Kataloniens berichtete Habas aus Barcelona: Um 20.17 Uhr erschien Ministerpräsident Companys auf dem Balkon des Palais der Generalität und verlas unter dem Beifall der Menge seinen Aufruf, in dem es heißt:

Katalonien! Die monarchistischen und faschistischen Kräfte haben die Regierung übernommen, und die Republik zu zerstören. Alle guten Republikaner sind aufgefordert, um die Zerstörung der Republik zu verhindern. Katalonien kann dem ganzen spanischen Volk, das für seine Freiheit kämpft, seine Solidarität nicht verweigern. Katalonien bricht alle Beziehungen zu den spanischen Regierungen ab.

Nachdem so die Situation sich dramatisch zuspitzigt hatte, wurde, wie bereits eingangs erwähnt, der Kriegszustand über ganz Spanien verhängt. Im Anschluß daran teilte Ministerpräsident Terrazas durch den Rundfunk mit, die Zentralregierung werde mit allen Mitteln die Staatsautorität wiederherstellen und Front gegen den katalanischen Verrat machen. Aus den bei Hauptstadt benachbarten Garnisonen wurden Kavallerieregimenter und Wachregimenten nach Madrid zusammengezogen.

Ihr Herz war übergelb von Mitleid für den Hünen, in dessen Augen noch das Grauen lag ob der furchtbaren Ueberraschung dieses Tages.

Hans Hammer Schlag wintete dem Chauffeur eines leeren vorüberfahrenden Autos, er möge halten. Stumma hielt Margot ein, und der Mann folgte ihr. Er dachte an seine schlechte Frau, die für ihren Leichnam so hart geblüht hatte. Ihm war, als müsse er die Arme um Margot legen und fragen: Wollen wir zusammen ein neues Glück finden, du und ich, wir beide, die wir so unglücklich waren in der Ehe?

Doch er schweig ebenso wie Margot schweig; aber es war ihm schon fast wie ein Trost, daß ihre Hand, als sie im Auto saßen, ganz nahe der seinen lag.

## 25. Hoffnung auf Glück.

Hans Hammer Schlag hatte den Chauffeur gebeten, vor irgendeinem guten Gartenrestaurant vorzufahren. Nun sah er mit der blonden Frau unter dichten Bäumen hinter einer ziemlich hohen Zaunhecke. Es sah sich bequem in den breiten Korbfühlen am weißgebackenen Tischchen.

Es war am Tage sehr schön gewesen; auch der Abend hatte seine besondere Abkühlung gebracht — aber hier war es angenehm frisch. Ein Springbrunnen plätscherte unfern, und den beiden Menschen war, als befänden sie sich auf einer einsamen Insel.

Sie aßen sehr wenig und tranken nur ab und zu von dem mit Wasser gemischten Weisel. Die Stille ringsum tat ihnen unagbar wohl. Die verschiedenen Tische standen in ziemlicher Entfernung voneinander wie verstreut hinter den dichten grünen Tarusbüden.

Der Mann sagte leise: „Hier ist es schön. Wie allein auf der Welt ist man und die Wahrheit von vorn erscheint mir hier kaum glaublich.“ Er sah Margot lange an. „Sie und ich, wir wissen, wie häßlich das Leben sein kann.“

(Fortsetzung folgt.)



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

42 Hatte er seiner Frau schließlich schon die Wahrheit über die Herkunft der Zwifeln mitgeteilt, und wollte sie vielleicht nicht, daß der Schmutz in die Hände der recht-nährigen Wäscherin zurückgelangen sollte?

Er erklärte halblaut: „Ich habe mich noch nicht um den Schmutz kümmern können — meine Frau ist tot.“

Margots Blick wurde groß und fragend; aber sie sprach kein Wort.

Er zwängte hervor:

„Ich vermag hier nicht deutlich zu reden. Es könnte jemand kommen, und mein Thema verdrängt keine fremden, gleichgültigen oder neugierigen Ohren. Ich habe meine Frau nicht geliebt, eher habe ich sie gehaßt; aber ihr Ende ist doch furchtbar. Sie wurde erwirgt.“

Margot stieß einen Schrei aus und wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Er sah sie an, und um seinen Mund zuckte es trampflich.

„Glauben Sie etwa, ich hätte die Frau getötet? Ich? Dort in Scheveningen glaubte man es ja anfangs auch.“

Er bat: „Wollen hinausgehen! Die geschlossenen Räume erdrücken mich. Draußen will ich Ihnen von dem gräßlichen Ende meiner zweiten Ehe erzählen.“

„Ihrer zweiten Ehe?“ fragte sie leise.

Er nickte:

„Ja — ich war schon in zweiter Ehe verheiratet! Aber bitte, kommen Sie mit. Es gibt hier stille, breite Straßen, die so unglücklich sauber sind, daß einen der Schmutz des Lebens doppelt anwärt.“

Margot holte ihren Hut und ging, ohne noch eine Frage zu stellen, neben dem sonnenbraunen Hünen her durch die Straßen der holländischen Residenz.

Sie befanden sich bald in der vornehmen Javastraße, wo es mäuschenstill war. Dort berichtete Hans Hammer Schlag sein heutiges furchtbares Erlebnis. Er verbeichte Margot nicht, daß er den Mörder hätte laufen lassen, weil er sich vor der Größe des Standaßs geschrüht, wenn der Mensch gestanden, daß beide Schwestern seine Geliebten gewesen waren. Wenn man ihn nicht fand, konnte man glauben, er wäre ein Erpresser oder ein Wahnsinniger gewesen; dann blieb alles ein dunkles Rätsel, ein unaufgeklärtes Drama, und das war tausendmal besser, als daß die Schande offenbar würde, von zwei Frauen betrogen werden zu sein, die beide seinen Namen getragen.

Margot war, als schäme heimlich und lautlos etwas hinter ihnen her — etwas Dämonisches und Unheimliches. Es war das Grauen, das ihnen durch die ruhige, schöne Straße der reichen Leute folgte und ihnen den Atem verstopfte wie schwerer, drückender Nebel.

Mit seiner Stirn unterbrach Margot den Mann, der ihr erzählte von seinen zwei Ehen, die beide so unglücklich geworden seien.

Schließlich erzählte sie ihm auch ihre Geschichte.

Er sagte, tief Atem holend:

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, gnädige Frau! Ihr Erleben ist beinahe noch düsterer und schrecklicher als das meine.“

Sie wanderten langsam weiter, und Hans Hammer Schlag schlug vor:

„Wir wollen in irgendein kleines Gartenrestaurant fahren, wo wir ein Weiches beisammensitzen können. Ihre Gegenwart wirkt so beruhigend auf mich. Ich mache mir ja schon die schwersten Vorwürfe, daß ich den Mordbuben fliehen ließ. Und doch, ich konnte nicht anders handeln. Wie Frieden geht es von Ihnen aus. Erfüllen Sie meine Bitte, ich flehe Sie darum an.“

Margot neigte den Kopf.

„Alles, was Sie wollen.“



\* Stadtratssitzung. Pünktlich um 19 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Stadtrats die Sitzung. Außer den Mitgliedern des Magistrats und des Stadtrats waren der Leiter des Verkehrsamtes, Rechtsanwalt Janßen, der Leiter des Presseamtes, Ingenieur Hofe und der Ortsgruppenleiter des Reichsluftschutzbundes, Seefahrtoberschüler Genning erschienen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht über die Kassenlage, gibt Bürgermeister Jöbeken eine Uebersicht über die augenblickliche Kassenlage der Stadt Elsfleth. Diese ist zur Zeit als zufriedenstellend anzupreisen. Von dem bewilligten laufenden Kassenkredit braucht zur Zeit kein Gebrauch gemacht zu werden.

Punkt 2 der Tagesordnung: Bericht über den Voranschlag 1934/35. Auf Anordnung des Amtes hat der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1934/35 einer Nachprüfung unterzogen werden müssen. Nach sorgfältiger Uebersicht aller Positionen ist dem Stadtrat jetzt ein ausgeglichener Voranschlag vorgelegt. Stadtrat erklärt den Voranschlag, der einen kleinen Ueberschuß vorzieht, einstimmig für festgesetzt.

Punkt 3 der Tagesordnung: Aufnahme eines Kassenkredits Zweck: Abdeckung aller Verbindlichkeiten aus früheren Jahren hat der Amtsvorstand des Amtsverbandes Wesermarsch einen Kredit in laufender Rechnung in Höhe von 23 000 RM hergebehen.

Punkt 4 der Tagesordnung: Aufnahme einer Anleihe von 1000 RM zum Ankauf einer Kleinmotorprüge. Nachdem der Stadtrat einstimmig dem Ankauf einer Kleinmotorprüge zugestimmt hatte, wurde die Aufnahme einer Anleihe von 1000 RM beschlossen. Die Anleihe ist mit 3 1/2 v. H. zu verzinsen und in 15 Jahren abzutragen.

Unter Punkt Verschiedenes wurde die Verfügung des Herrn Amtshauptmanns vom 1. d. M. betr. die in ein Entscheidungsverfahren fallenden Steuerforderungen bekanntgegeben. Es wurde einstimmig vom Stadtrat beschlossen, sich dem Borgehen des Staates bzw. des Amtsverbandes anzuschließen.

Weiter wurde vom Stadtrat einstimmig beschlossen, die beiden im Eigentum der Stadt stehenden Eisenbahnwaggons den Bezirksverbänden leihweise zur Verfügung zu stellen.

Nach Erledigung der Tagesordnung nahm der Leiter des Verkehrsamtes, Rechtsanwalt Janßen, das Wort zu einer Berichterstattung über die Tätigkeit des Verkehrsamtes im letzten Jahre.

Um einem vielfachen Wunsche der Elsflether Bevölkerung gerecht zu werden, hat das Verkehrsamt Verhandlungen mit der Reichsbahn wegen Herstellung einer Zuwegung zur Schulstraße aufgenommen. Leider ist die Ausführung dieses Planes an der Kostenfrage gescheitert. Das Verkehrsamt behält aber die Angelegenheit weiter im Auge. Ebenfalls ist das Verkehrsamt bei der Reichsbahn wegen Herstellung von Anlagen usw. vorstellig geworden und hat auch Erfolge gehabt. Weiter hat die Reichsbahn in Aussicht gestellt, in absehbarer Zeit bei dem Reichsbahngebäude eine Normaluhr aufzustellen. Ein weiterer Plan des Verkehrsamtes bezieht sich auf die Anlage eines Waldes. Da die Angelegenheit aber noch nicht spruchreif ist, können Einzelheiten hierüber noch nicht mitgeteilt werden. Rechtsanwalt Janßen führte sodann weiter aus, daß das Verkehrsamt die Frage der Schaffung einer geeigneten Jugendherberge in die Hand genommen und hiermit auch Erfolg gehabt habe. Elsfleth besitze jetzt eine schwimmende Jugendherberge, die allen Anforderungen genügt.

Dann nahm der Leiter der Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes, Seefahrtoberschüler Genning, das Wort. Er führte aus, daß die Arbeit des Reichsluftschutzbundes ungeahnte Schwierigkeiten mit sich gebracht hätte, daß aber nunmehr die Bevölkerung sich willig an der Arbeit für den Reichsluftschutzbund beteilige. In der letzten Zeit habe sich die Mitgliederzahl auf über 500 erhöht. Es steht deshalb zu erwarten, daß Elsfleth in absehbarer Zeit anderen Ortsgruppen nicht mehr nachsehen wird. Er bittet Magistrat und Stadtrat, der Arbeit des Reichsluftschutzbundes wohlwollendes Interesse und tatkräftige Hilfe entgegenbringen zu wollen.

Nun ergriff noch einmal Bürgermeister Jöbeken das Wort und dankte für die im Interesse der Stadt geleistete Arbeit. Mit einem dreifachen Sieg Heil schloß darauf der Vorsitzende die Sitzung.

\* Von der 4 Reife ist der Dampflogger „Fluth“ mit 659 Kantjes und der Motorlogger „Gerlinde“ mit 621 Kantjes Feringen hier angekommen.

\* Am Hindenburg-Polytechnikum in Oldenburg bestand Dietrich Wegmann aus Elsfleth die Baugenieurprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut“.

\* Es wird allgemein bekannt sein, daß durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ viele deutsche Volksgenossen auf die Weine gebracht worden sind, die sonst nie daran gedacht haben, für wenig Geld ein paar Tage in den schönen Gauen unseres Vaterlandes zu verbringen. Um aber auch dem letzten deutschen Volksgenossen eine Reise zu ermöglichen, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich zur Aufgabe gemacht, eine Reiseparkasse einzurichten. Dadurch wird es Jedem ermöglicht, sich bis zum nächsten Sommer das Geld für eine Fahrkarte für eine Fahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zusammen zu sparen. Es werden Sparmarken im Werte von 20 Pf., 50 Pf., 1 RM und 2 RM herausgebracht. Näheres wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben. Sparmarken und Sparmarken sind bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Wefermarsch, Straße i. D., Fernruf Nr. 446, anzufordern.

\* Wer jemals gedacht hätte, daß hier bei uns in Elsfleth das Interesse am schönen Schießsport fehlen würde, wurde am Sonntag eines Beseren belehrt. Das dieses Jahr wiederum vom Elsflether Schützenverein veranstaltete Wanderschießfesten fand einen derartigen Anklang, welcher bei weitem alle Erwartungen übertrafen hat. Bereits Wochen vorher waren unsere Kleinfalber-

stände belagert, um den Verbänden als Uebungsplätze zu dienen. Sowohl die jungen Schützen sowie die Alten weitesterten um die höchste Vollandung der Schießkunst. Am Sonntag morgen, um 8 Uhr, wurden die Stände zum Wettkampf freigegeben und der Elsflether Schützenverein eröffnete die Befestigung der Scheiben und hiernach setzte ein überaus harter Kampf um die höchste Ringzahl ein. Die Bedingungen waren: 3 Schuß liegend freischändig auf die 50 Meter-Scheibe sowie sofort anschließend hiernach wieder 3 Schuß liegend freischändig auf die 60 Meter-Scheibe. — Nachstehend geben wir das Resultat bekannt:

- Schützenverein, Elsfleth 272 Ringe
- NSKK, Motorturm, Elsfleth 243 Ringe
- SA-Marine, Elsfleth 208 Ringe
- Friederstrum (SW), Elsfleth 278 Ringe
- SS-Trupp, Elsfleth 234 Ringe
- SA, Sturm 3/10, Elsfleth 179 Ringe
- Marineverein, Elsfleth 219 Ringe
- NSDFW (Stahelhelm), Elsfleth 224 Ringe
- Kriegerverein, Elsfleth 233 Ringe
- SA, Reserve 2/10, Elsfleth 205 Ringe.

Nach Beendigung des Wettkampfens konnte der vor Freude strahlenden Mannschaft bzw. deren Führer, Hptltn., die Siegerplakette vom Führer des Schützenvereins, Möhring, überreicht werden. Die Führer der verschiedenen Formationen waren noch zu einer längeren Aussprache veranlaßt, um über den Neubau einer Kleinfalber-Schießanlage zu verhandeln. Mit dem Schießen am Sonntag ist wieder einmal der Beweis erbracht worden, daß die vorhandenen 2 Kleinfalberstände der Beanspruchung nicht genügen sind. Wir wollen hoffen und wünschen, daß es den Bemühungen aller Beteiligten gelingen möge, die erforderlichen Gelder zur Finanzierung des Neubaus aufzutreiben, damit wir hier in Elsfleth nicht hinter anderen kleineren Gemeinden zurückbleiben müssen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unserem Führer, wurde die Versammlung geschlossen.

\* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 Uhr: A 3, „Die Stedinger“. Mittwoch, 20 Uhr: A 1 und NSKK 11, 111, 112, 2, „Die Pfingstorgel“. Donnerstag, 20 Uhr: B 3, „Das Konzert“. Freitag, 20 Uhr: C 3 „Aida“. Sonnabend, 20 Uhr: A 1 und NSKK, C 3 und C 5a, „Das Glöckchenmädchen“. Sonntag, 19 1/2 Uhr: A 1 Neuaufführung, „Die lustige Witwe“.

\* Konserwendosen mit Fenster scheiben. Die neueste technische Erfindung sind Konserwendosen mit Fenster scheiben. Beim Einkauf von Konserven in Blechdosen wurde es als ein Mangel empfunden, daß der Kunde den Inhalt nicht erst besichtigen konnte. Durch den Einbau eines Deckels mit löschfähigem Glas wird dieser Mangel behoben. Es wird selbstverständlich noch einige Zeit dauern, bis die neuen Dosen allgemein eingeführt worden sind.

\* Das Kyffhäuserdenkmal. Wie bekannt wurde, befehle der Führer auf seiner Rückfahrt vom Erntedanktag auf dem Wilsberg das dem Kyffhäuserbunde gehörende Denkmal auf dem im Herzen Deutschlands lagenunwobenen Kyffhäuser-Burgberg. Das mit Recht zu den schönsten, größten und mächtigsten deutschen Denkmälern zählende Kyffhäuserdenkmal wurde auf Anregung des verdienstvollen Organisators des deutschen Kriegervereinswesens, Geh.-Rat Prof. Dr. Westphal, von den Kriegern und Kämpfern der Einigungskriege ihrem freigelegten Obersten Kriegsherrn und Begründer des Reiches, Kaiser Wilhelm dem Großen, in dankbarer Treue errichtet. Die gesamte Anlage hat eine Längsausdehnung von 131 Meter und eine Breitenausdehnung von 96 Meter. Die halbkreisförmige untere Ringterasse bietet Raum für 20 000 Personen. Breite Treppentritte führen über die Mittel- auf die Hochterasse, die sich in einer Länge von 90 Meter und einer Breite von 61 Meter ausdehnt. Hierüber ragt der mächtige Denkmalsturm 57 Meter hoch empor. Im Kuppelraum dieses Turmes befindet sich die jüngst der Öffentlichkeit übergebene Ehrenhalle, in der, umgeben von den Fahnen der Kriegervereine aus den durch Verfallenes vom Mutterlande abgetrennten Gebieten, ein Gedenktafel mit der Aufschrift: „Ihr Geist lebet!“ an die für Deutschlands Ehre, Freiheit und Einheit Gefallenen des Weltkrieges, der Freikorps und der nationalsozialistischen Bewegung erinnert. In künstlerisch ausgeführten Bronzegruppen wird Seimaterde aus den entzerrten deutschen Gebieten aufbewahrt. Von der Turmhöhe führen 232 Stufen hinauf in die Kuppel. Die Gesamthöhe des Denkmals von der Ringterasse zur Turmspitze beträgt 81 Meter. Von hier aus bietet sich ein unvergleichlich schöner Rundblick in die weite deutsche Landschaft über die geeigneten Fluren der Soldaten und Diamantenen Aue bis zu den Höhen des Harzes und des Thüringer-Wald-Gebirges.

\* Brafe. Auf einer Sitzung der Gemeindevorsteher des Amtes Wefermarsch hielt der Archidirektor Dr. Lübbing einen Vortrag über Gemeindeflaggen. Danach wird wahrscheinlich jede Gemeinde in Kürze ein Siegel vom Ministerium verliehen bekommen.

\* Oldenburg. An der Landstraße von Oldenburg nach Tungen, nahe dem Gute Hundsmühlchen, wurde am Freitag für zwei der für Kriegsteilnehmer berechneten Siedlungshäuser der Grundstein gelegt. Dieser Alt war mit einer sinnvollen Feierlichkeit verbunden. Die einzelnen Parzellen sind 15 Meter breit und 70 Meter tief. Die Breite der Häuser, die für einen Vorgarten einen Raum von genügender Größe freilassen, beträgt 7,5 Meter. Das Erdgeschloß bietet eine Grundfläche von etwa 67 Quadratmeter Größe. Das Gesamtgelände einer der geplanten 80 bis 100 Siedlungshäuser ist 2 Hektar groß und vom Siedlungsamt zur Verfügung gestellt. Das Quadratmeter kostet 25 Pfennig, das ist etwa der dritte oder vierte Teil des normalen Preises. Die Kosten verteilen sich wie folgt: 500 RM werden vom Siedler gegeben, die Landesparkasse gibt die erste Hypothek von 2000 RM, die Gemeinnützige Kriegervereinigung den Rest. Insgesamt hat der Kriegesiedler monatlich an Zinsen, Abtrag, Abgaben und Reparaturen mit reichlich 20 RM zu rechnen. Es sollen

derartige Kriegervereinigungen demnächst auch in Wilsbelms-haven, Bremerhaven und Ostfriesland entstehen.

\* Barel. Im hohen Alter von 89 Jahren verschied nach nur kurzer Krankheit der Rentner Johann Barel. Er war ein biederer, rechtschaffener und treudeutscher Mann, hatte aber Eigenheiten. Der Verstorbene hat nicht nur ein arbeitsames Leben hinter sich, sondern war trotz seines hohen Alters bis zuletzt immer noch tätig. Ueber 40 Jahre fuhr er zur See, und da seine Fahrten ihn wiederholt nach England brachten, gründete er sich dort eine Familie. Es war ihm vergönnt, sich ein stattliches Vermögen zu erwerben, das er nach dem Tode seiner Frau mit nach Deutschland brachte, und da er stets einfach lebte, noch vermehrte. Da kam die Inflation und der Mann wurde etwa 70 000 Mark los und stand arm da, bis auf eine kleine Rente. Dieser Schlag machte ihm immer mehr zum Einsiedler. Er schlug sein Heim in einem Raume eines Nebengebäudes des „Central-Hotels“ auf, das ihm kostenlos überlassen wurde. Hier hauste er, ohne jeden Pfennig Unterstützung von der Stadt, aber sonst bezogen zu haben. Seine leblichen Bedürfnisse an Essen und Trinken erhielt er von gebedeudigen Barel'schen Familien, wofür er keine Gegenleistungen gab. Ueberall war er gern gesehen und bekannt. Weber kannte man eins: Durch Sparsamkeit wieder ein Vermögen zu schaffen, weshalb er für sich gar nichts brauchte und so ist es tatsächlich gelungen, trotz seines hohen Alters wieder ein kleines Vermögen zusammen zu bringen. Bei der Durchsichtung seiner Behältnisse fand man obendrein einen recht schweren Kasten, dessen Inhalt aus lauter Silbergeld, hoch aufgestapelt, bestand.

\* Oiderum. In Oiderum wird zur Zeit das Schöpfwerk „Moormerland“ errichtet, das einen großen Teil Ostfrieslands zu entwässern hat. Bei der Eröffnung der Erdbarbeiten des eigentlichen Schöpfwertgebäudes am 21. März 1934 tat der Gauleiter Carl Röber den ersten Spatenstich. Der Bau des Schöpfwertes und der damit verbundenen Nebenarbeiten, ein Projekt, das einige Millionen RM kostet, ist eine Großtat im Zuge der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung, die hier durch die damit verbundene große Fehlung des Wertes der Ländereien einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen erwarten läßt.

\* Sameln. Der Dachdecker Bode von hier fuhr mit seinem Fahrrad in Richtung Hameln. Auf der Lenkstange seines Fahrrades hatte er einen Sack mit einem halben Zentner Kartoffeln und außerdem an dem Fahrradrahmen eine Karte befestigt. Der Stadtfahrer verlor die Gewalt über sein Fahrrad, fuhr fast im rechten Winkel nach links und geriet so vor einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Vorfall zeigt wieder, wie gefährlich es ist, Lasten auf Fahrrädern mitzuführen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptdruckerei: H. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: H. Zirk, Elsfleth. Nr. IX 34: 561.

**Anmeldungen für die Mütterchulungstunde**  
1. Gesundheitslehre und häusl. Krankenpflege  
2. Weisnähen, Flick- und Schneidern  
nehmen die Leiterinnen der Frauenverbände und Frä. Bensch im Stadthaus, bis Freitag, den 12. Oktober, entgegen.

### Das Geheimnis des Erfolges

besteht nicht nur in Arbeit, sondern auch im Glück

#### 44. (270.) Preuß.-Südd.-Klassen-Lotterie

Gesamtgewinne über 66 Millionen RM

Lose 1. Klasse: 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos

RM 3. — 6. — 12. — 24. — 48. —

empfehlen zu einem Glücksversuch

die Staatl. Lotterieverwaltung Richard Faber, Delmenhorst und Herr Aukt. Jungmann, Elsfleth

Verschwiegene Bedienung!

### Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 10. Okt., nachm. 3 Uhr, gelangt

#### 1 Ackerwagen

gegen Barzahlung zur Versteigerung

Käufer versammeln sich bei August Gasthause in Elsfleth Wilkens, Obergerichtsvollzieher.

**Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes**

Mittwoch, d. 10. Oktober, abends 8 Uhr

### Uebung

Der Wehrführer

(NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT)

Frauenverein Elsfleth

Mittwoch, d. 10. Oktober, abends 8 Uhr

20 Uhr, bei Geister

### Monats-Versammlung

(Verpflichtung)

Die Leiterinnen

### Kaufe Sichel

Frys, Wehrder

Elsfleth. Ich suche einen jünger

### Bürogehilfen

Erforderlich ist Fertigkeit in Kurzschrift und Maschinenschriften

Chr. Schröder, amtl. Autt.

### Briefumschläge

mit firmenaufdruck fertigt an

L. Zirk, Buchdruckerei

### C. C.

Mittwoch, d. 10. Oktober

### Diele

Es ladet ein R. Peterek